

Spangenberger Zeitung

Blätter für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Freitags wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heilige Altar“, „Unterhaltsungsblätter“. Durch die Postanstalten
und Befratter bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Einheitspreis für Anzeigen: 10 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geschäftsblätter Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 10 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 8. Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. v. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchirfleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 76

Dienstag, den 29. Juni 1937

30. Jahrgang

Starles Echo der Führer-Rede Die Aufnahme der deutschen Antwort in London und Paris

Der Führer in Würzburg

Lehren, die wir nie vergessen

Den Höhepunkt des Gauages des Gaues Mainfranken in Würzburg, der in der letzten Woche sein zehntägiges Beleben feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichskanzlers. Auf einer mächtigen Kundgebung aus dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die aus dem Platz und in den Spazierstrassen der festlich geschmückten Stadt begeistert zusammensaßen.

Als der Führer in seinem Wagen zum Residenzplatz fuhr, umbrachte ihn unbeschreiblicher Jubel. Auch bei seinen Eintreffen auf dem Residenzplatz wurden ihm minutenlangen Applausen zuteil.

Die Kundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Hellmuth u. a., der die zum Appell angetretenen Formationen des Führers meldete. Als der Führer hierauf an das Mikrofon trat und das Wort zu seiner Rede nahm, wurde er wieder mit einem nicht endenwollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

In seiner Rede auf dem mainfränkischen Gauag in Würzburg erinnerte der Führer einleitend daran, daß er vor nunmehr fünf Jahren zum leitenden in dieser Stadt gesprochen habe. Daran anknüpfend entwarf er ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen habe. Der Führer sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsaufsaufung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auslastung ist nicht, was eine Nation an Geld drückt und ausgibt, sondern was an Werken der Arbeit hinter diesem Schild steht.

Auf die Steigerung der Produktion kommt dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Überzeugung und Gesinnung unserer Einheit, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitssintensität teilnehmen zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Bierjahresplan. Er verfolge den Zweck, und auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber und von ihr abzutrennen.

Die Aufgabe des Bierjahresplans

Der Bierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm genüsse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und seine Macht der Welt oder gar die Niederwerfung fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abringen.

Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Weltmarkt zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handeln treiben und Geschäfte machen. Ueberhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken.“

Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirklichkeit gewisser internationaler Verpflichtungen oder Zusicherungen.

Ich habe versucht, die Wirklichkeit solcher internationalen Abmachungen in der Praxis nur einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich ein kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Überfall ein deutsches Schiff mit Bomben bewarben, was uns 31 Tote und 73 Verletzte kostet hat.

Wie die Solidarität aussah

Ich habe mich damals entschlossen, vor uns aus den Händen von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Überzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen Narren machen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist! (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschaffen, die sich zur Zeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben, und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufsichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden. Da nach unserer Erklärung, von jetzt an jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter

neuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machthabern nun unter der See gegangen und haben vier Torpedoangriffe auf die „Leipzig“ unternommen. (Errekte Rufe der Massen.)

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine solche gemeinsame Bekämpfung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob usw. Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächte zu tun haben.

Aber selbst diese beschleunigte Aktion war nicht mehr durchführbar. Daraus können Sie erkennen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein: Die Erfahrungen, die wir diesmal gemacht haben, sind für uns eine Lehre, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter, lang anhaltender Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallsturm.)

Eine unvergeßliche Warnung

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Riedensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr einnehmen können. Hätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht. Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben. Jede Kage kann sich einmal die Fäuste verbrennen und jeder Mensch einmal fehl machen, aber nur Narren tun das gleich zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nur Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende brausende Zustimmungsbewegungen.)

Um die innere Einheit

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation – das kann ich all den früheren Verstörern der deutschen Volksgesellschaften prophezieren – bekommen sie nicht mehr!“ Den Völkern, die da fragen: „Wie kommen Sie dazu, solche Prophesien aufzustellen“ – rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zuhörer zu: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu prophezieren, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobern wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder reißen werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzelnen Parteien beseitigen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe!“

Wir deutschen Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Lang anhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das lädt uns widerstandsfähig ein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgabe zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft. Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erschafft, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenkt wird!

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgendes sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Überzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch dem Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen. Gott hat die Völker geschaffen, das ist zu erhalten.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermöglich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt aus ihm seine Kraft herab, die alle strohigen Erscheinungen der Welt auszeichnet.

net hat. Und wenn ich nur auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblende, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen! (Stürmischer Beifall.) So sind wir Nationalsozialisten auch in liebsten Herzen gläubig! Wir können es gar nicht anders; es kann niemand Völker- oder Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Willen und können den Segen dieser Vorsehung hat.“

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Mainfranken und die wunderbare Bieder- aufstehung der ganzen Nation: „So steht heute überall das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier in einem kleinen Ausschnitt. Aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. So wird es sein, solange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgeschrieben haben: Immer geradeaus, nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk!“

Die Antwort an London

Starles Echo der Führerrede in London und Paris.

Die Rede des Führers in Würzburg wird von der gesamten englischen Presse an hervorragender Stelle und teilweise in großer Aufmachung wiedergegeben. Besonders werden die Ausführungen des Führers über die Ereignisse, die den „Leipzig“-Zwischenfall folgten, hervorgehoben. Die „Times“ erläutert in der Überschrift, daß Hitler die kollektive Methode verurteilt habe.

„Daily Telegraph“ bringt die Überschrift „Keine gemeinsame Aktion mehr.“ Hitler habe erklärt, daß Deutschland mit der kollektiven Aktion fertig sei und in Zukunft für seine Sicherheit selbst sorgen wolle. Das Blatt unterstreicht besonders die Worte, daß Deutschland heute stark genug sei, um sich selbst zu beschützen. Die „Morning Post“ bringt die Überschrift „Warnung an die Mächte“. Hitler habe farastisch über die Arbeit des Rittermühlungsausschusses geplaudert. Auch das „Morning Post“ unterstreicht die Worte, daß Deutschlands Sicherheit jetzt in seinen eigenen Händen liege.

Die Rede wird auch von der gesamten Pariser Presse ausführlich wiedergegeben. Die Blätter enthalten sich im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme und beschränken sich darauf, in ihren Überschriften den Teil zu unterstreichen, den sie als besonders bedeutungsvoll ansehen. Dabei wird zum größten Teil die Erklärung Adolf Hitlers hervorgehoben, in der er zum Ausdruck bringt, daß die Ehre und Unantastbarkeit des für das deutsche Leben notwendigen Raumes aufrechterhalten werde.

Die „Republique“ sieht in der Rede des Führers die Antwort auf drei wichtige Fragen, die man im Zusammenhang mit der zukünftigen Haltung Deutschlands stellen könne. In der Frage der Friedenspolitik habe der Führer erklärt, daß Deutschland nur den Wunsch habe, mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft zusammenzuarbeiten, gleichzeitig aber die eigenen Rechte zu schützen. In der Frage der Kontrolle habe er zum Ausdruck gebracht, daß eine gemeinsame Politik sich in der Praxis als unannehbar gezeigt habe, und daß dies für Deutschland eine Warnung sein müsse, sich nicht noch einmal einer ähnlichen Enttäuschung auszusetzen. In der Frage der Sicherheit Deutschlands habe Adolf Hitler schließlich erklärt, daß das Reich von nun an seine Freiheit, Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit des Landes selbst sicherstellen werde und daß es Gott sei Dank stark genug sei, um sich allein zu schützen.

Deutschlands letzter Entschluß

Die Führerrede wird als das politische Ereignis des Wochenendes von der gesamten italienischen Presse in größter Aufmachung ausführlich verzeichnet. Übereinstimmend weisen auch die Überschriften der römischen Blätter auf die Bedeutung dieser grundlegenden Erklärungen des Führers hin, wobei besonders Deutschlands Entschlossenheit hervorgehoben wird, in Zukunft seine Ehre und Sicherheit selbst zu verteidigen.

Die Berliner Korrespondenten unterstreichen in diesem Zusammenhang, daß die Ausführungen des Führers den klaren Beweis erbracht hätten, daß Deutschland nach den jüngsten Ereignissen endgültig und unabänderlich darauf verzichte, weitere Versuche auf dem Wege des Kollektivsystems zu übernehmen. Überdies lasse, wie der Korrespondent des „Müller“ betont, der bestimmte Ton des Führers bei niemandem Zweifel über Deutschlands Entschlossenheit aufkommen.

Aber auch der innenpolitische Teil der Führerrede – vor allem der Bierjahresplan und die religiöse Frage – begiebt in Italien startern Interesse. So erklärt der gleiche Korrespondent, der Führer habe erneut betont, daß die Richtlinien des Nationalsozialismus mit den Geboten des Allmächtigen übereinstimmen. Nicht zuletzt müsse man aber, wie schließlich übereinstimmend festgestellt wird, betonen, daß ebenso wie der im „Popolo d’Italia“ dargestellten grundlegenden italienischen Einstellung, auch den grundlegenden Ausführungen des Führers am Vorabend der Sitzung des Londoner Rittermühlungsausschusses erhöhte Bedeutung zulomme.

Wesahren für unsere Wälder

flusse Waldungen gehören zu den schönsten Gärten
der deutschen Posten. Die vollwirtschaftlichen Werte, die
in unseren Forsten ruhen, sind unabschätzbar. Raum, ein
Schatz in der Welt hat eine so welschliche Gelehrte,
den Waldland. Die Schönheit des Sommers bringt leider
die Schädlinge, die sich befreiten auf die frischen und
widerstandsfähigen werden und alljährlich Verheerungen durch
verschiedene Arten der Schädlinge, die ganze Wald-
fläche schädigen haben und zu ihrer vorzeitigen Ab-
holzung durch Stabschlag verurteilt. Da allein die
Schädlinge 40 % des deutschen Waldes darstellen, so sind ihre
Vorherrschaft in besonderer Gefahr, aber auch die frischen und
widerstandsfähigen Arten des Nadelwaldes werden mitbetroffen. In
einer sehr kurzen Zeit in man zu übergegangen, solche Bestände,
die vom Kranzfall bedroht sind, mit chemischen Stoffen
verschmutzt zu vertreiben, die durch Flugzersetzung ausgestrahlt werden,
die Chemikalien vernichten die jungen Räupen. Die neue
Anwendung unserer Forstwirtschaftsfaßt gern darauf hinaus, auf
denen zu dem Mischwald zurückzuführen. Mindestens wird
der Nadelwald zu verschwinden, da die Kiefernwälder durch Streifen des Laub-
waldes durchbrochen werden. An solchen Streifen des Laub-
waldes wird die Vernichtungszug der Kiefernwäldlingen
verhindert. Die andere große Gefahr in diesen Monaten
ist die Goldbränden. Es sind deren in letzter Zeit eine
ganz Reihe verübt worden. Der wirtschaftliche Schaden ist
sehr groß anzuschlagen. Wieso werden Wälder von einem
Alter von 40—50 Jahren vernichtet, weil ein leichthiniger
Kranz ein Streichholz unbedacht wegwarf. Das bedeutet
die Arbeit und die Hoffnung eines ganzen Menschen
in wenigen Stunden vernichtet sind. Gewiss sind
diese Waldbefälle in Waldbrandversicherungen, die
dann mit der nationalwirtschaftlichen Schaden nicht
zu vergleichen. Man vergegne nicht, daß die Forsten ein
wichtigster Faktor in unserem Wirtschaftssplan sind, daß auch
die Wälder müssen, Devisen zu sparen und zur Gewinnung
einer neuen deutscher Rohstoffe zu dienen. Ganz besonders
wurde in letztem Jahr im Umgang mit Feuer in der Nähe
eines Waldes zu beobachten. Die Behörden haben bei
diesem Feuer sehr strenge Vorstrafen erlassen, und die
Polizei hat mit verstärkten Kräften den Streifendienst er-
weitert. Die Hauptfaßt ist aber die Selbststerziehung des
einzelnen Menschen; so viel Vernunft muß man von jedem
erwarten, daß er im Sommer im Walde das Rauchen
unterläßt und daß das Anmachen von Lagerfeuern unter-
bleiben muß.

— Wie wird das Wetter? Die Großwetterlage wird durch Teilstörungen, die sich von Südwest her entstehen und durch stärkeres Eindringen einer vom Atlantik ausgehenden und über Nordeuropa hinwegführenden Wirbelstörung umgestaltet, so daß die Witterung wieder sehr wechselhaft und unbeständigen Charakter annehmen wird. Für Dienstag wird wechselnde Bewölkung und Aufstreichen teilweise gewittrigen Niederschlägen vorausgesagt. Beobachteten westlichen Winden werden die Temperaturen etwas absinken. Für Mittwoch ist bei der westlichen Luftzufuhr unbeständiges und fühlbares Wetter zu erwarten.

Ebersdorf. 80 Jahre alt wird heute die Witwe Barbara Albert geb. Ahmann von hier. Wir gratulieren der Hochbegabten, die sich noch guter Rüstigkeit erfreut aus herzlichen und wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend.

Allerlei Neuigkeiten

Schwerer Strafenbahnhunfall. Auf der eingleisigen Strecke Frankfurt (Main) - Schwalmheim ereignete sich ein schwerer Strafenbahnhunfall. An einer der Ausweiche-Schellen liegten drei Strafenbahndwagen zusammen und wurden stark beschädigt. Alle Personen, darunter ein Wagenführer und ein Schaffner, wurden zum Teil schwer verletzt.

Schwerer Betriebsunfall. In der Henrichsbütte in Hattingen ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. In der Gaszentrale des Werkes waren einige Arbeiter damit beschäftigt einen Gasofen zu reinigen. Plötzlich brach zwei Arbeiter zusammen. Arbeitseinsameraden, die den Vorfall bemerkten, hattengrenzen zur Hilfesleistung hinzug, aber auch diese fielen plötzlich bewußtlos um. Den vereinten Bemühungen von Belegschaftsmitgliedern gelang es dann schließlich, die Bewußtlosen zu bergen. Während zwei Männer im Leben zurückgerufen werden konnten, waren die beiden anderen bereits tot. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks sind noch nicht abgeschlossen.

Organist während der Messe niedergeschlagen. In einer Kirche in Lyon wurde der Organist während der Messe hinter dem Altar von einem Unbekannten niedergeschlagen. Er musste in schwererem Zustande in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter fandte im Familiensurfern entnommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geisteinschlägten handelt. Vier Luftangriffe in Oberösterreich verunglückt. Infolge Besiegens der Freiheit auf einem steilen Berg zwischen den Städten Haag in Oberösterreich ein Militärluftangriffswagen. Ein Offizier fand den Tod, zwei Offiziere wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Spanische Bolschewisten stehlen Flugzeuge. In Villeneuve-sur-Lot in der Nähe von Bordeaux stürzte ein Flugzeug ab, der **der einzige** Insasse den Tod stand. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich um einen bolschewistischen Spanier, der den Apparat aus einem offenen und vorübergehend unbewachten Schuppen gestohlen hatte und beabsichtige, sie nach Barcelona zu begeben. Ein zweiter Apparat, der aus dem gleichen Schuppen von spanischen Kommunisten gestohlen worden war, musste in der Nähe von Bartrès eine Notlandung vornehmen.

Festtage in Spangenberg

Wie schnell vergehen doch so ein paar Festtage. Unser Heimatfest ist gewesen, aber im Rückblick auf die vergangenen Tage kann gesagt werden, es war wiewohl schauderhaft und ein wahres Volksfest.

Nachdem am Donnerstag und Freitag zum neunten und zehnten Male „Kuno und Else“ vor vollständig ausverkauftem Hause gespielt worden war, fühlten sich am Sonnabend die schieren Spangenderger Forstschüler und deren Angehörigen ein, um die 30-jährige Wiederkehr der Gründung der Forstschule zu feiern. Wie müssen allerding gesfesten, daß wir berechtigt waren, viel mehr Gäste vor der grünen Farbe zu sehen. Um 18 Uhr stand ein Blasorchester aus dem Markttag statt, aufgeführt von einer Zell der Saulavelle. Im Anschluß daran wurde die Bürgerwehr wieder von Ebersdorf eingeholt und von dieser die Stadtore besetzt.

Bürgermeister Henner ehrt sodann auf dem Friedhof den Bürgermeister Bender, dessen eitlen Vermögen es vor 30 Jahren gelungen ist, die Forstschule nach ihm zu benennen und den Uebergang des Schlosses in Privatbesitz zu vereiteln. Eine Abordnung der Forstschule legt an den Gräbern der im Jahre 1920 einer Grippeepidemie zum Opfer gefallenen Forstschüler einen Gründbruch nieder und Aßessor Coermann gebaute der so früh Verstorbene

Am Abend war Festlommers im Schützenhaus. Nach einem Hornruf begrüßte Forstmeister Dertling als Direktor der Forstschule die erschienenen Gäste, besonders den ehemaligen Direktor, Forstmeister Wallmann, die Vertreter von Partei und Staat, der Wehrmacht und der Schule. Sein Gruß klang aus in einem dreifachen Horloge, den Führer und das Vaterland. Bürgermeister Henne betonte die Zusammengehörigkeit von Stadt und Forstschule. Es sei der gemeinsame Wille, wie bisher, auch Zukunft diese Verbundenheit zu pflegen. Regierungsassessor Meyer überbrachte die Grüße des leider verhinderten stellvertretenden Landräts. Forstmeister Wallmann sprach dann herzliche Dankesworte und der starke Befall bewies, wie beliebt er noch heute in Spangenberg ist.

Für die früheren Schüler sprach Revierförster Lorenz, der im ersten Jahrgang in Spangenberg gewesen und mit fünf weiteren Kameraden gekommen war, um Wiedersehen zu feiern.

Die zielige Macht der Forstschulkapelle und der Forstkapelle verschönten die festlichen Stunden. Dann zog Forstschule mit brennenden Fackeln zum Schloß. Ein langer feierlicher und ernst der Lieber der Nation die mitternächtliche Stunde. Nach dem Vorlöschnen Fackeln erstrahlte die Burg Otton des Schützen und Philipp des Großmütigen im roten Scheine. Ein Feuer verschloß den Tag.

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst der Schulkapelle. Einige Tagungen der einzelnen Amtier Kreisleitung gingen einer Belehrungsstunde voraus, an der Politischen Leiter des Kreises Nelsungen und die Vertreter der Gliederungen und Verbände teilnahmen. Der große Saal des Schützenhauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als Gau Schulungsleiter Weibezagh das Wort zu einem richtungweisenden weltanschaulichen Vortrag erg

Die Feier wurde von Darbietungen des Baumzuges und Liedern des Männergefangenvereins umrahmt. Um 13 Uhr stand die Stadt wie am Sonntage von ganz im Zeichen des Festzuges, der Vergangenheit und Gegenwart mit farbenfrohen Bildern zeigte. Zu unbesonderen Freude erschien der Schirmherr des Gauleiter Weinrich, der vor dem Rathaus mit den Gästen den schönen Festzug an sich vorüberziehen ließ. Dieser Festzug stand den vollen Beifall unseres Gauleiters, wie er uns wiederholt gesagt hat.

Während nun im Schützenhaus die Nachmittagsvorstellung des Fechtspiels aufgeführt wurde und zwar in tropischer Hitze, der Saal mußte schon lange vor dem polizeilich geschlossen werden, rüstete sich die Forstschule zu ihrer Jubiläumsfeier im Schloßhof. Nach einem Hornsignal hielt Forstmeister Dierck einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Forstschule, die am 21. Oktober 1907 ins Leben gerufen wurde und gedachte der toten Helden des Weltkrieges, zu deren Ehren Kränze an der Gedenktafel niedergelegt wurden. Forstmeister Dierck betonte klar, daß Forstdienst Wohldienst sei und Wehrdienst sei Ehrendienst. Die Forstarbeit gehöre nicht der Gegenwart, sondern der Zukunft. In diesem Sinne werde die Forstschule weiterarbeiten.

Landesforstmeister Dreyer, der Vorsitzende des Kuratoriums der Forstschule, sprach herzliche Glückwünsche aus. Mit ganzem Herzen hätten Leiter und Lehrer an Generationen von Forstschülern ihre nationale Pflicht geübt. Oberlandesforstmeister Eberle überbrachte die Grüße des Reichsforstmeisters und stellte die Worte Hermann Görings an den Anfang seiner Aussprache: „Deutscher Wald, deutsches Volksgeist! Nicht fiskalische Interessen, sondern das Wohl des Volkes ist maßgebend. Der Wald ist ein Schatz! Freiheit und Freude gibt Kraft. Der Wald soll nicht mehr vor dem Volle, sondern für das Volk stehen.“

Vor Beginn der Feier, an welcher natürlich unser Gauleiter teilnahm, war auch unser Oberpräsident Dr. Philipp von Hessen erschienen und lebhaft begrüßt worden. Unser Oberpräsident ist bekanntlich ein Nachkomme Philipp des Großmütigen.

Das herrliche Wetter, so wie es nur ein solches fest verdiene, ermögliche währenddem einen großen Betrieb auf dem Festplatz, der sich bis zum frühen Morgen hinzog. Am Abend wurde zum letzten Male „Kuno und Else“ aufgeführt und auch diesmal war das Haus lange vor Begegnung vollständig ausverkauft. Die Spieler gaben restlos wie immer ihr Bestes, sodass am Schluss Bürgermeister Jenner herzliche Worte des Dankes und Anerkennung für alle Spieler aussprechen konnte. An die kurze Ansprache des Bürgermeisters Jenner schloss sich eine launige Rede des Schülchens Slinning an, der den Danz seines „Collegen“ Jenner auch auf die garnicht hoch genug anguslagenden Tätigkeiten der Volksgenossen Munzer, Rühl und Lubowitz aufgedehnt wissen wollte. Wenn diese Volksgenossen, in deren Hände die Einführung und Regie gelegen, nicht so außerordentliche Mühe sich gegeben hätten, könnten die Aufführungen nicht so wunderbar erfolgen.

„Runo und Else“ ist damit zwölf mal in Spangenberg über die Bühne gegangen, abgesehen von der Presseveranstaltung, mußte jede Aufführung polizeilich geschlossen werden. Jede Aufführung wurde so lebenswahr gegeben, daß die Begeisterung von Aufführung zu Aufführung gesteigert wurde. Seit Bestehen des Schützenhausbaues sind in diesem nie so viel Tränen der Rührung geweint worden, als während dieser zwölf Aufführungen. Der Artikelschreiber kann mit keinem nicht anders, als allen Darstellern immer wieder den herzlichsten Dank und die vollste Anerkennung aussprechen. Diesen Dank haben alle Darsteller mehr mehr verdient, vor allem der geradezu fabelhafte Schulteß Simon, die herzige kleine Else, der wölfensstarke Runo, der verliebte Notarius, die treuherzige Base, die liebevolle Mutter, der alles in sich vereinigende Amtmann und der im Schweiße seines Angesichts mohabsäugende Vater, das landgräfliche Paar war einzigartig der Spielmann, die Burschen und Mädel waren alle zaftig. Erst lange nach Mitternacht schloß sich zum letzten mal der Vorhang zu unserm Heimatspiel „Runo und Else“ das allen Besuchern reiche Stunden der Erbauung gebracht hat.

Am Montag morgen spielte die Gaulapelle auf der Festplatz, währenddessen sich mancher an einem läble Bräuschoppen und einem verlockend duftenden Würstche ergözte.

Um 14 Uhr kam unsere Jugend zu ihrem Sieg. Die Lehrer der Stadtschule hatten sich große Mühe bei der Ausgestaltung des Kinderfestzuges gegeben, sodass dieser bei Alt und Jung größte Freude erweckte. Die Kapelle spielte „Fuchs du hast die Bans geholt“ und der Kinderfestzug setzte sich von der Stadtschule aus durch die Straßen der Stadt zum Festplatz in Bewegung. Wischen den Negus von Abessinien mit seinen Mänteln, den kleinen Germanen mit ihren blonden Haaren, einigen Trachtentypen aus dem Hessischen und Oberhessischen, einem kleinen Brautzug und die kleinen Quellsgeister aus „Kun und Gise“. Mit viel Liebe waren die Bilder aus dem Märchenland dargestellt. Alle übrigen Mädels waren in Kränzen geschmückt und die Eltern blickten mit Stolz auf ihre Kinder. Pg. Basche begrüßte die Kinder auf dem Festplatz; es folgten Spiele und Kinderbelustigungen. Mit viel Hallo wurden die Siegeschöpfe in Empfang genommen. Bei Dämmerwerden zogen die Kinder mit Lampions, unter Vorantritt der Gaulaube zum Marktplatz und wurden dort vom stellvertretenden Bürgermeister Franz Siebel verabschiedet. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führern und die deutschen Völker beschlossen das Heimatfest. Heller Jubel erschallte aus Kindermunde, als dann bekanntgegeben wurde, dass die Schule heute früh erst um 10 Uhr beginnen solle.

Nun ist das Spiel aus und das Fest vorbei! Der Fahnenstern und die Girlanden verschwinden und der grau Alltag verlangt wieder seine Rechte. Rücksichten muß nur gesagt werden, daß wir ein schönes Fest in vollster Harmonie und wahrer Volksverbundenheit haben feiern dürfen. Hierzu trug ganz wesentlich das verhältnismäßig gute Wetter bei, wenn es uns auch am ersten Festsonntag zwei Gewitter und im Laufe der Woche ein bishen die Kälte brachte. Dann hat sich der Arbeitsdienst ganz groß Verdiente erworben. Wenn der Festauschuß an diese herantrat, dann hat er nie eine Absage bekommen. Der Arbeitsdienst hat die historischen Gruppen im Festzug und die Bürgerwehr gefestet, die mit ihrem schneidigen Bäumann an der Spize ganz groß war. Dank gebührt auch allen Spargenbergen, die ihre Häuser so schön geschmückt hatten wie noch nie. Wie wir hören, sind unsere Geschäftleute wie Gastwirte, Mezger und Bäder mit dem Erfolg zufrieden, sobald allerletzt die Alten Heimatfesten zum nächsten Male gefeierlich werden können —

Während in anderen Ländern Krieg, Unruhen und Streiks herrschen, können wir in unserem geliebten Vaterland in vollstem Frieden und Eintracht ein solches Fest feiern. Das verdanken wir allein unserem Führer und seiner Bewegung. Wir aber in Spangenberg wollen auf „Kuno und Else“ die Treue und Liebe zur Heimat auf neu gelernt haben und in Zukunft durch die Tat beweisen.

Feuer an Bord. Der britische Frachtdampfer *Sandgate Castle* fand die *SS Melle* südlich von New York *SS Melle* auf aus. An Bord des Schiffes ist Feuer ausgebrochen. Der Leiter von einem dem brennenden Dampfer zu Hilfe eilenden Dampfer aufgesetzte Funkspruch besagt, daß die totoptige Besatzung

Immer abends als Letztes
Chlorodont

NSD. Dienst und Konfession

Welt neue Verpflichtungen des Reichsjugendführers.
Als Baldur von Schirach nach der Verkündung des Gesetzes über die Hitler-Jugend am 9. Dezember 1936 zur Leitung des deutschen Jugendbundes ernannt wurde, erklärte er förmlich: "Ich überlasse es den Jugendlichen, die Zukunft im Sinne ihrer Konfessionen selbst zu erleben, und werde ihnen in diese Erlebbarkeit niemals hineinreden." Diese Worte hat verständlich eine verhältnismäßige Auslegung erfahren, wonach durch die neuen Verpflichtungen unterbunden wird. Nachdem bereits durch die Unterteilung des Sommerdienstes in drei Sparten den Angehörigen aller NSD. Mitgliederungen die Möglichkeiten gegeben werden, sich den allgemeinen und regelmäßigen Pflichten ihrer Konfessionen nachzutkommen, ist es nunmehr den Jugendlichen darüber hinaus auch gestattet, in abhängigen örtlichen Fällen für mehrjährige Beratungen von Alters- und Glaubensgemeinschaften Urlaub zu nehmen.

Alle Dienststellen der NSD. sind angewiesen, solchen Urlaubsanträgen grundsätzlich stattzugeben. Eine Ablehnung darf nur aus rein dienstlichen Gründen erfolgen und nicht etwa aus einer unterschiedlichen Behandlung der Konfessionen. Dieses Entgegenkommen gibt der NSD. allerdings auch das Recht auf die Forderung, dass die Jugendlichen deswegen ihren Dienst innerhalb der NSD. nicht verhindern dürfen.

Für die Dauer eines NSD.-Dienstes beispielweise kann für kirchliche Däger kein Urlaub gewährt werden. Wenn ferner Urlaubsgesuche derartig häufig gestellt werden, dass der Dienstbetrieb der NSD. beeinträchtigt würde, verfallen sie gleichfalls der Ablehnung.

Während die erste Verpflichtung hinsichtlich der Siedlungsteilung die notwendige Marktheit besitzt, sorgt die zweite für eine ebenso unverbindliche organisatorische Abgrenzung. Sie gibt den zuständigen NSD. Führern eine feste Grundlage, indem sie die bisher geltenden grundsätzlichen Verbote bzw. Erlaubnisse von Doppelmitgliedschaften bei der NSD. und den konfessionellen Jugendverbänden ein für allemal regeln.

Bloemberg in Budapest

Herzlicher Empfang durch die ungarische Regierung.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg kam am Montag im Sonderzugzug in Budapest ein. Der mehrjährige Besuch erfolgte auf Einladung des ungarischen Konzernministers, General der Infanterie Roeder, der im April d. J. dem Generalfeldmarschall in Berlin seinen Besuch abgeschafft hatte.

In Begleitung des Generalfeldmarschalls befanden sich die Todter, Major von der Decken, Oberleutnant Boden-Lettenthal, sowie der Berliner ungarische Militärtatze, Oberstleutnant Hardt. Zur Begrüßung des Reichskriegsministers hatten sich auf dem Flugplatz der Konzernminister General Roeder und Gemalin, der Kommandierende General der Budapest Garnison, General der Kavallerie von Nagy, in Vertretung des Außenministers von Kánya, der Leiter der Politischen Abteilung des Außenministeriums, Oberst Balázs Bánffy, eine größere Zahl höherer Offiziere des Konzernministeriums mit dem Leiter der Auslandsabteilung des Konzernministeriums, Oberst Andorka an der Spitze, ferner der italienische Gesandte, Graf Vinci, mit den beiden italienischen Militärtatzen, der deutsche Gesandte, von Erdmannsdorff, mit dem Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Luftattaché, Oberst Schutte, der Landeskreisleiter der NSDAP, Graeb, sowie die Vertreter der deutschen Presse eingefunden. Auf dem Flugplatz hatten ferner die Politischen Leiter des Landeskreises Ungarn der NSDAP mit ihrer SA-Aufstellung genommen.

Das Flugzeug landete bei herrlichem Sonnenschein unter den Klängen der deutschen Lieder. In Begleitung des Konzernministers General Roeder schritt Generalfeldmarschall von Blomberg die Front der Ehrenkompanie ab und ließ sich dann die zu seiner Begrüßung erschienenen Herren vorstellen.

Zu Ehren des deutschen Gastes gab der ungarische Konzernminister Roeder ein Frühstück.

Abschied des Übungsgeschwaders

Amerikanischer Besuch im Fliegerhorst Holtenau.

100 Offiziere, Fähnriche und Matrosen von der Besatzung der drei im Reichsfliegerhafen Niel liegenden amerikanischen Schlachtkräfte "New York", "Arcadia" und "Womina" statteten der deutschen Luftwaffe in Niel einen Besuch ab. Nach einer kurzen Bootsfahrt durch den Kieler Hafen gelangten die amerikanischen Gäste zur großen Anlegestelle des Fliegerhorstes Holtenau bei Niel, wo sie im Namen der Luftwaffe vom Fliegerhorstkommandanten Oberst Krueger herzlich begrüßt wurden. In Gruppen wurden die Amerikaner darauf von Offizieren des Luftwaffelkommandos VI und des Fliegerhorstes Holtenau durch den Fliegerhorst geführt. Im Offiziersheim fand eine kurze Mahl statt. Dann verließen die Gäste wieder auf dem Wasserweg den Fliegerhorst.

Das amerikanische Übungsgeschwader flog nach achtjähriger Besuch Deutschlands seine Reise am heutigen Dienstag fort. Die Fahrt geht die Kieler Fördre hinaus um Slagen herum nach Frankreich (Madeira).

Während des Aufenthaltes des amerikanischen Geschwaders im Reichsfliegerhafen Niel haben etwa 10.000 Besucher die drei amerikanischen Schlachtkräfte besichtigt.

In einer Front

Zusammenschluss der NSD. Kulturgemeinde mit der NSD. Kraft durch Freude.

Auf Grund des fürstlich verpflichteten Abkommens der Reichsleiter Dr. Robert Ley und Alfred Rosenberg gingen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kulturgemeinde und der NSD. Kulturgemeinde und die Amtierer "Feierabend" und "Deutsches Volksbildungswerk" im Rahmen der NSD. Gemeinschafts-Kraft durch Freude" zusammengefasst. Zum Leiter der zusammengeschlossenen Amtierer hat Reichsleiter Dr. Ley im Einvernehmen mit Reichsleiter Alfred Rosenberg den Pg. Dr. Ludwig Klemm ernannt; zu seinem Stellvertreter wurde Pg. Karl Maria Holzapfel bestellt.



Der große Tag der Frontsoldaten in Kassel.

Weltbild (W)
Generalfeldmarschall von Mackensen, dessen Anwesenheit in Kassel dem großen Aufmarsch der 150.000 Mitglieder des Reichsfliegerbundes eine besondere Bedeutung gab, begrüßt Abordnungen der Kriegsverbände. Zweiter von links: Bundesführer SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard.

Abschluss des Reichskriegertages

Riesige Kundgebung auf der Karlswiese zu Kassel

Nach der Pflege der Kameradschaft im riesigen Festzelt, wo sich die Frontkämpfer von Süden und Norden zusammenfanden, wo der Bundesführer und der Reichsführer SS, zu nächst die Süden begeisternde Ansprachen hielten, wo der italienische Delegierte, General Roisi, dem Verständigungswillen und dem Willen der Frontkämpfer zum Friedensausdruck verließ, sond das große Treffen des Reichskriegerbundes seinen Höhepunkt in dem gewaltigen Aufmarsch von 150.000 Soldaten und Offizieren der alten Armee auf der Karlswiese. Hier erlebte die neu geschlossene enge Verbindung des Koffsbündnisses zu den Schützenstufen des Führers und damit zur ganzen Bewegung ihre Verstärkung.

Ein Jubel gab durch die Massen, als der greise Generalfeldmarschall von Mackensen und der Reichsführer SS, Hitler erschienen. Der Generalfeldmarschall begrüßt die Fahnenabordnungen der englischen, ungarischen und italienischen Frontkämpferverbände und läuft dann, im Kraftwagen stehend, die Kilometerlange Front der Koffsbündnisse.

Dann hält Bundesführer Oberst a. D. Reinhard eine Ansprache, in der er sich besonders herzlich an den Generalfeldmarschall und dann an den Reichsführer SS, Hitler wendet: "Ich begrüße die SS-Führer und die Männer ihrer Verfügungstruppe, die sich aktiv an unserem Frontkämpfertag beteiligen. Dadurch schlagen sie eine deutliche Brücke zwischen den Frontsoldaten und den ersten Kämpfern des Führers. Sie haben über uns den Schild erhoben gegen jene Meiningen, die den Reichskriegerbund zu einem überlebten Verein von gestern stempeln wollten."

Dann richtet der Bundesführer an die Gesandten und Militärtatzen sowie an die ausländischen Frontkämpfer folgendes Wort:

"Meine Kameraden vom anderen Graben! Sehen Sie in diesem Aufmarsch der deutschen Frontsoldaten einen Aufmarsch für den Frieden! Wir Frontsoldaten sind gegen alles, was dem Frieden und der Versöhnung hinderlich ist."

An die deutschen Kameraden sind die Worte gerichtet: "Ihr habt das Recht, auf eure Leistungen stolz zu sein, die selbst unter eifrigsten Gegner immer wieder bejubelt werden. Ihr seid Männer, die Geschichte mit ihrem Blut geschrieben haben!"

Nach einer kurzen Ansprache des Generals Ritter von Leeb spricht, zum erstenmal vor den Männern des Koffsbündnisses, der Reichsführer SS, Hitler: "Es sind so viele Dinge, die uns verbinden. Vor zwanzig Jahren war eure größte Zeit, die Zeit der Kampfes und des Heidentums. Als unser Führer, der Sozialist zuvörderst, da wurde uns, den Männern der Schutzstaffel, der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Städternungen die Welt des Heidentums anerkannt, zugleich mit der politischen Erkenntnis und der neuen Weltanschauung. Die Treue wurde für uns das erste Gebot. So sind die engen Bände zwischen euch und den Schutzstaffeln, die die gleichen Bände für die Soldaten der Wehrmacht, für die Rekrutierten und auch für die Kameraden aus den anderen Gräben sind, entstanden. Mit euch ehrten wir den Geist der gleichen Idee, den Geist der Tapferkeit, der Treue, des Gehorsams und der Ehre!"

Der Führer des Soldatenbundes, General der Infanterie Freiherr Seutter von Löben, überbrachte die Grüße des Soldatenbundes, der Reichskriegsopferführer Oberleiter der Führer in der NSDAP, zusammenfassend triebes beschädigten Kameraden. Oberst Großfeld überbrachte in deutscher Sprache die Grüße der Britischen Legion: "Möge durch die Männer, die wissen, was Krieg ist, Verständnis für den Frieden der Welt in die Länder getragen und damit die Arbeit der Staatsmänner unterstützt werden."

Schwere Unwetter im Allgäu

Schärfste Brüden weggerissen.

Ein schweres Unwetter mit Wollbruch ging im Hintersteiner Tal nieder. Der Talbach führte von den hohen Baumstämmen, Bürzelköpfen und Brüdenresten mit. Die Störung war so stark, dass sie sich niemals eine neue Bett bahnte. Sämtliche Brüden des oberen Talabschnitts wurden weggerissen. Besonders stark wütete das Unwetter auf der Straße von Hinterstein zum "Giebelhaus". Die Straße ist an 18 Stellen vermurrt oder von großen Felsstücken verlegt worden. Zahlreiche Autos stehen im "Giebelhaus", das von jedem Wagenfahrer mit dem Tal abgeschnitten ist.

Eisenbahnunglück in England

London, 29. Juni. Nachts ereignete sich bei Swanley (Grafschaft Kent) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug geriet auf ein totes Gleis und fuhr mit voller Ge-

schwindigkeit in zwei leere Wagen hinein. Fünf Personen wurden getötet und 20 verletzt. Von den Verletzten befinden sich ein Lebensgefährdet.

Unwetterkatastrophe in China

Stadtmüller eingestürzt, mehr als 100 Tote.
Shanghai, 29. Juni. Dreißig starke Wollbrüche verursachten in Nord-Kiulen unermeßliche Schäden. Es handelt sich um die grösste Flutkatastrophe seit 40 Jahren. Von Shanghai in Mittel-Kiulen stehen mindestens 100000 Menschen unter Wasser. Zahlreiche Dörfer und Einzelsiedlungen sind zerstört, die Ernte ist vollkommen vernichtet. Der teilweise zerstörte Landwirtschaftliche Gerät, Möbel und zahlreiche Gebäude sind ausgeschüttet Sägen mit sich.

Der Platzregen in Südszechuan, der die monatliche Regenmenge überschreitet, unterstürzt die Stadtmüller in Gangding, die in zehn Meter Länge zusammenstürzen und mehr als hundert Leute unter sich begraben. Zwanzig Leichen wurden geborgen.

Starke Regenfälle in Mittelchina verursachten eine gewaltige Flut im Mittellauf des Yangtse, um mehrere Meter. Die Kaimanlagen in Wuhan stehen bereits unter Wasser.

Alle Rechnungen

an den Festauschuss und die Stadt sind am Mittwoch, den 30. Juni einzureichen.

Bei späterer Einreichung kann keine Bezahlung stattfinden.

Der Festauschuss

Geschäfts-Uebernahme!

Der verehrten Einwohnerchaft von Spangenberg und Umgegend zur Kenntnis, dass ich die

Metzgerei

von August Meurer, Spangenberg

ab 1. Juli übernehme.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen gerecht zu werden. Um geneigten Zuspruch bittet

Karl König

Metzgermeister, Spangenberg

Die Kostüme

vom Festspiel, Rundfunk und Else werden heute Abend 8 Uhr im Schützenhaus von den Spielern persönlich abgegeben.

Der Festauschuss

Zum 1. Juli feierliches

Mädchen

Drucksachen liefert billig und schnell

die

Buchdruckerei Hugo Munzer